

Zukunftsvisionen

Das MusikTheaterLabor in Linz

von Marie-Therese Rudolph

Auf Initiative von Carola Bauckholt, die seit 2015 Komposition mit Schwerpunkt Szenische Komposition an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz lehrt, fand im Juni das MusikTheaterLabor in Kooperation mit dem Musiktheater Linz statt. Nach sechs Uraufführungen ihrer Studierenden in der Blackbox des Musiktheaters gab es noch eine Feedbacksitzung an der Universität. Diese, sich auf allen Ebenen sinnvoll ergänzende Zusammenarbeit in ausgewogener Balance zwischen Praxiserfahrung und Theorie soll der Auftakt für weitere Veranstaltungen dieser Art sein.

Die sechs sehr unterschiedlichen Musiktheater-Miniaturen zeigen eine immense Bandbreite im Schaffen der jungen Komponisten auf. Zugrunde liegen den kurzen Geschichten Zukunftsvisionen und die Auseinandersetzung mit Raum und Zeit. Die Musik wurde durch kleine Besetzungen und oft auch durch Einbindung von elektroakustischen Klängen und Echtzeit-Effekten umgesetzt.

Yoav Chorev, geboren 1988 in Israel, gab in „Das kleinere Übel (The lesser of the two evils)“ Einblick in die Welt der „Black Bag People“, die von Schülerinnen des Khevenhüller Gymnasiums dargestellt wurden. Als wandelnde schwarze Gestalten mit übergezogenen Müllsäcken, aus denen effektvolle Lichter Augen geschnitten waren, trugen sie mit großteils improvisierter Musik zu einer bedrückenden Szenerie bei.

„Night Memoirs“ von Roberta Lazo Valenzuela, geboren 1991 in Chile, lässt eine Gute-Nacht-Melodie von einem Glockenspiel für den im Bett liegenden Protagonisten erklingen. Doch sein Schlaf wird von Alpträumen, in denen Insekten sich verändern, vermehren und schließlich aus menschlichen Körpern zusammengesetzt erscheinen, gestört. Die Instrumente unterstützen diese beunruhigenden Projektionen mit durchaus theatertauglichen, unheimlichen Geräuschen.

Óscar Escudero, geboren 1992 in Spanien, beeindruckte in seiner Performance zu einem Real-Time-Video „OST (Original Soundtrack)“ durch Genauigkeit, Virtuosität und subtilen Humor.

Ausgehend von drei Bildern der „Pinturas Negras“ von Francisco de Goya übersetzte Jorge E. Gómez Elizondo, geboren 1986 in den USA, in seiner Komposition

„¡Santos Motores!“ versteckte „Macrosounds“ in Klanginstallationen. Ein Zugang, der sich als reizvoll und ungewöhnlich erwies.

„90 Degrees“ von Yiran Zhao, geboren 1988 in China, bezieht sich auf die verschiedenen Möglichkeiten, einen Neunzig-Grad-Winkel mit Armen und Händen zu erzeugen. Auf mehreren visuellen Ebenen, darunter auch live von ihr selbst performt, entwickelte sich zu Claudia Cervencas Stimme, die auch als Co-Komponistin firmierte, ein poetischer Sog.

Kristine Tjøgersen, geboren 1982 in Norwegen, verfolgt mit der Inszenierung einer Talkshow, in der ein schwedischer Gitarren Gott seinen eigenen Dokumentarfilm präsentiert, eine originelle, absurd-witzige Idee. Besonders gut funktionierte ihre Musik als Begleitung zum Film.

Die sechs kurzweiligen Stücke zeigen, welche Möglichkeiten der Einsatz von visuellen, performativen, elektroakustischen und anderen Elementen dem experimentellen Musiktheater eröffnet. Trotz des interdisziplinären Ansatzes ist Musik zentraler Bestandteil. Einmal mehr wird klar, dass ein professioneller Rahmen wie die Blackbox des Musiktheaters, Unterstützung durch das technische Personal des Hauses und eine Öffnung für interessiertes Publikum die idealen Voraussetzungen bieten, um das Maximum aus neuen Stücken gemeinsam mit den am Beginn ihrer Karriere stehenden Komponistinnen und Komponisten herauszuholen.

Am Folgetag wurde zum Austausch eingeladen. Unter dem Motto „Critical Friends“ stellten sich internationale Fachleute, die beteiligten Musiker und Komponisten sowie Leute aus dem Publikum Fragen wie: „Was hat für mich funktioniert?“, „Worum ging es?“ oder „Welchen Ratschlag möchte ich für eine weitere Aufführung geben?“. Diese konstruktive Art des Gruppen-Feedbacks orientiert sich an den Fragetechniken des Amsterdamer Philosophen Karim Bannamar.

Darüber hinaus stellten sich einige Protagonisten des experimentellen zeitgenössischen Musiktheaters vor: Die ältere Generation war vertreten durch Gerhard Stäbler, Daniel Ott und Manos Tsangaris, die jüngere durch die beiden norwegischen Künstler Jennifer Torrence („What is a performer for?“) und Trond Reinholdtsen („The Norwegian Opra' and the Total

Control over the Means of Art Production“). Während die beiden künstlerischen Leiter der Münchener Musiktheaterbiennale, Tsangaris und Ott, Einblick in eigene Werke gewährten, zeigte Stäbler mit „Change! – Eine Bratpfanne gehört ins Gepäck eines Komponisten“ eine Performance, die unter dem Eindruck des vorhergehenden Abends beinahe historisch anmutete: Aktionismus, Einbindung des Publikums und Textdeklamation, die ganz ohne technische Feinessen auskam.



Trond Reinholdtsen, „The Norwegian Opra“ Episode 4

Trond Reinholdtsen konzipiert seine Musiktheaterwerke bis ins letzte Regiedetail selber und hält alles in Form von Audio-partituren fest. Zur Umsetzung lädt er Freunde ein, die auf seine minutiösen Anweisungen hin als Darsteller agieren, während die Instrumental- und Gesangsstimmen vom Komponisten realisiert werden. So entsteht ein Video, das als trashiges Gesamtkunstwerk Reinholdtsens starke und unverwechselbare Handschrift trägt.

Jennifer Torrence legte die verschiedenen Rollen von Composer und Performer dar und demonstrierte mit ihrem eigenen Auftritten als Perkussionistin im Musiktheater, welche Formen der Zusammenarbeit es geben kann. Schließlich sind Konzipierende und Ausführende häufig ein und dieselbe Person.

Das MusikTheaterLabor ist ein gelungenes Format zur Auseinandersetzung mit aktuellen Formen des Musiktheaters. Bleibt zu hoffen, dass es im kommenden Jahr weitergeführt wird und eine breitere Öffentlichkeit erreicht, um die Zielgruppe, das interessierte Publikum, noch stärker in das Geschehen einzubinden.